



Flussab

Flussab

Bäche zieht es sich zu gießen
zu sammeln und schwellen ins Hierland
und nicht mehr zu gehn.
Bei Bächen da spieletest böslos
du blattgrünes Kind dich hinfort.

Herbstkind mit Schleifenhaar
Erdenlieb, hüpfäugiges.
Was willst du hier – sag?
Sind Ziegel nicht Kiesel, nicht dein,
Und Öle und Kolben nicht herbstlich,
sind pünktlich und hart.

Aus Wünschen wird Träumen
am Ort da die Türen nicht lehnen,
voll der Jugend Spottes die Greise sind,
und man die Strecken der Wege
an jedem ihrer Schritte verwünscht,
bis man, gestrauchelt, sie segnet.

Zu den Girlanden zenitwärts blick auf,
wenn Bilder der Alten auch loschen:
stolz überm Schalle der Fahrbahn prahlt
ein Farbenreich diesseits der Lüfte –
diese Augen gehören dir nicht;
im strengen Zug der Fluorophore
spült es sie fort, wie einst mich.

In Vitrinen die Weisheit bleibt sauber,
mit feinstem Kristall stoßen an,
es wird nun gemeinsam gesunken.
Gegossen, geschwollen ins Größte:
umspielt uns das Salz.
Die Ströme, die Flüsse, die
machen dich zucken wie kalten
Fisch unterm Eisen. Geh nicht

geh nicht mehr zum Bach.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!